

Platonische Körper - wie oben so unten

Die Weltmodelle von Schauberger, Barthel und Luminet

„Es läßt sich unschwer erkennen, daß die Modelle, von denen in der Kosmologie die Rede ist, weder Vorbilder noch Versuchsobjekte sind, denn ein Vorbild der Welt, wenn es je eines gab, kann kaum anders als in einem göttlichen Intellekt gedacht werden, Probeentwürfe sind die physikalischen Weltmodelle aber ebensowenig, denn was würde bei deren Realisierung herauskommen? Gewiß alles andere als unsere bestehende Welt, für die es also keines Probeobjektes bedarf. Wenn die sogenannten Weltmodelle aber weder Vorbilder noch Versuchsobjekte sind, was sind sie dann? Wohl kaum etwas anderes als empirisch-theoretische Konstrukte zu einem nachvollziehenden und prognostizierenden besseren Verständnis der vorhandenen Welt.“

Ernst Sandvoss ^[13]

Viktor Schauberger - von der Repulsine zum Weltmodell

Viktor Schauberger erkannte für sich schon sehr früh die Ei-Form als eine Urform der Natur und damit als eine äußerst stabile und bioenergetisch ausgezeichnete Form. Was wunder also, wenn er diese Ei-Form auch auf die Gestalt der Erde übertrug.

Vorrangig waren für Schauberger wohl die energetischen Aspekte in seinem Modell vom Welt-Ei. Dabei fällt auf, dass er seine praktischen biotechnischen Erfahrungen im Mikrokosmos adäquat auf den Makrokosmos übertrug und somit ein Weltmodell kreierte, dass sich im Prinzip in den von ihm entwickelten Repulsinen und Repulsatoren -Apparate zur energetischen und metaphysischen Aufwertung von Wasser- wiederfinden lässt (siehe z. B. Abb. 2).

Von einem Schaubergerschen Weltmodell zu sprechen, ist allerdings sehr vage. Tatsächlich gibt es nur wenige Veröffentlichungen zu Viktor Schaubergers kosmologischen Vorstellungen. Zudem ist sein Kosmos-Modell nur grob skizziert, so dass viele Fragen offen bleiben, z.B. wie sich Schauberger in seiner Erde als konkave Schale und dem „Himmel“ als konvexe Kuppel eine Nord-Süd-Erdumsegelung oder ein Raumschiff im Erdorbit vorgestellt hat (siehe Abb. 1). Lösungen für diese Fragen sind durchaus vorstellbar, aber nur auf der Basis einer komplexen nichteuklidischen Geometrie, mit der sich Viktor Schauberger nach allem, was über ihn bekannt ist, nicht beschäftigt hat.

Indem er ein Ei-Modell in eine schlingende Taumelbewegung (Cognakschwenker-Bewegung) versetzte, erkannte er, dass sowohl Zentrifugalkräfte als auch Zentripetalkräfte zur Wirkung kamen. Die Zentrifugalkräfte bewirkten, dass sich Grobstoffe am Ei-Boden ablagerten und zwar (gemäß seiner Aussage in [14]) genau an den Stellen, wo bei einer Modellierung der Erde als untere Ei-Hälfte die großen Landmassen angeordnet sind. Darüber hinaus lässt sich mit dieser Taumelbewegung auch Ebbe und Flut veranschaulichen sowie die Schwerkraft erklären.

Die Zentripetalkräfte bewirkten eine mittige Konzentration der Feinstoffe in der Zone des Eidotters. Dort ordnete Schauberger einen „atomaren Sauerstoffkern“ an, den er als das Levitationszentrum der Welt ansah. Sonne und Mond bilden dabei Anoden- und Kathodenbrennpunkt dieses Feldes. Die Sterne betrachtete er als „Löcher in der

Firmamentmaterie“ (obere Hälfte der Ei-Schale). Durch diese „Tore in der materiellen Welt“ können sich Levitationsenergien entladen und Gravitationsenergien Eingang in das Welt-Ei finden.

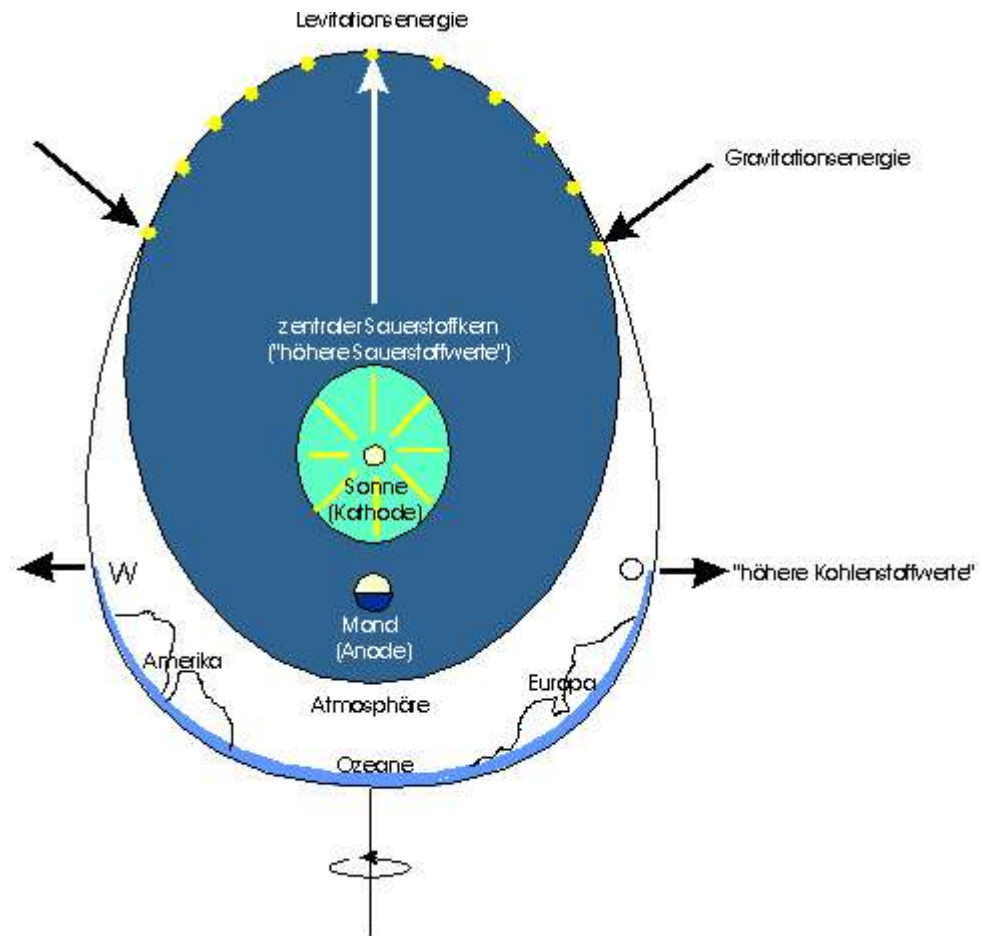


Abbildung 1: Weltmodell von Viktor Schaubberger

Wer mit Schaubergers Wortschatz vertraut ist, ahnt, dass er mit „atomarer Sauerstoff“ nicht Sauerstoff im chemischen Sinne gemeint hat, sondern einen „höherwertigen Stoff“ immaterieller Struktur! Viktor Schaubberger ließ stets erahnen, dass mit den Atomen und deren Bestandteilen, längst nicht die Quelle von Materie und Energie gefunden ist. Wenn er von „höherwertigen Diffusionsstoffwerten“ oder von „atomarem Sauerstoff- und Süßstoff- oder höherwertigen Kohlenstoff- bzw. Fettstoffwerten“ sprach, meinte er nach dem Dafürhalten des Autors nicht etwa materielle chemische und physikalische Elementarstrukturen, sondern immaterielle bzw. imaginäre Strukturen jenseits der realen Raumzeit, in heutigem Sprachgebrauch würde man wahrscheinlich Begriffe wie „Vakuumbfeld“, „Nullpunktfeld“, „Quantenpotenzial“... heranziehen. In Folge verwendet der Autor diesbezüglich den Terminus „Vakuumbstrukturen“

Schaubberger dachte stets polar. Mit den Worten des Autors waren für ihn materielle Strukturen das Ergebnis einer Verbindung von negativen und positiven Vakuumbstrukturen. Auf umgekehrtem Wege entstehen durch die Aufspaltung von materiellen Strukturen (raumzeitlose) Vakuumbstrukturen. In dem permanenten Wechsel der implosiven Bildung von bipolarer Materie aus positiven und negativen Vakuumbstrukturen und der explosiven Aufspaltung von Materie in positive und negative Vakuumbstrukturen sah Schaubberger den grundlegenden Lebensprozess der Welt.¹

¹ Unschwer ist daraus die Querverbindung zu Ernst Barthele (s.u.), aber auch zum Platonische-Körper-Modell [6] des Autors herstellbar, sofern man für „positiv = konvex“ und für „negativ = konkav“ einsetzt.

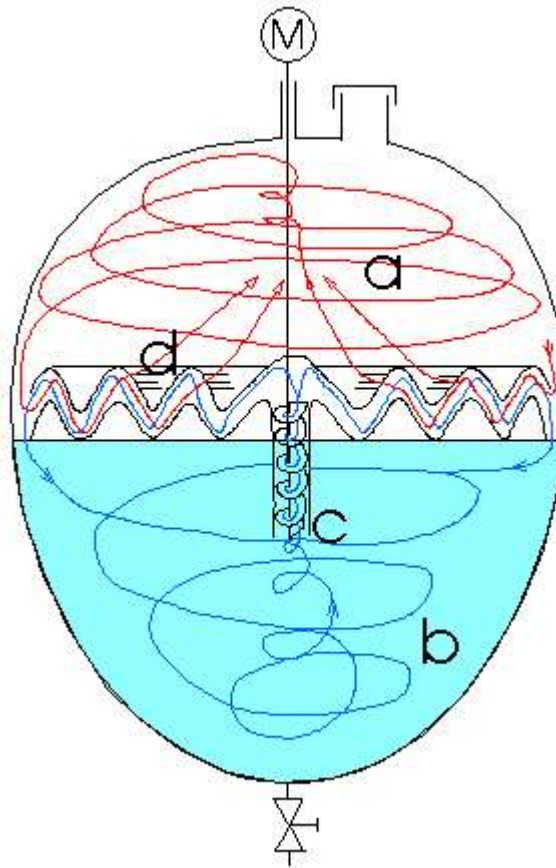


Abbildung 2: Repulsine bzw. Sogturbine

Funktionsprinzip: Eine rotierende Sogwendel (c) saugt Wasser (b) aus der unteren Eihälfte an und drückt es zwischen zwei Wellmembranen. Die untere Membran ist fest gelagert, die obere Membran ist mit der Sogwendel (c) verbunden und rotiert. Das Wasser wird zwischen den Wellmembranen zentrifugal beschleunigt, und am peripheren Austritt entladen sich „ätherisierte Kohlensäureüberwerte“. Materielle Produkte werden an der Behälterwandung „zerrieben“. „Ätherische Sauerstoffwerte“ werden mittig konzentriert und „levitieren“ durch Schlitze (d) in der oberen Membran in den oberen Eiraum. Der dort entstehende Druck unterstützt den Sog im unteren Eiraum, so dass „höhere Sauerstoff- und Kohlenstoffwerte“ fusionieren, worunter Schaubberger die „qualitative Aufwertung des Wassers“ versteht. In der Doppelwellmembran kreuzen sich eine Gravitations- und eine Levitationswelle. Die Membranslitze in der oberen Wellmembran befinden sich vorzugsweise an den Schnittpunkten von Levitations- und Gravitationswelle. (Interpretation des Autors) Viktor Schaubberger bezeichnet diese Wellenüberlagerung auch als „Lebenskurve, in der sich die beiden Bewegungskomponenten Sog- und Druckkräfte wechselsinnig wirkend kreuzen, daß im Schnittpunkt eines energetischen Wechselspiels unterschiedliche Emulsionen stattfinden“.^[17]

An anderer Stelle schreibt Schaubberger: „Das Geheimnis dieser urwahren Gottesmühle ist die zyklode Bewegung, die sich hauptsächlich dadurch charakterisiert, daß zwei gekreuzte Bewegungsrichtungen auf einer gemeinsamen Hauptachsenbewegung sich abspielen, durch die die vordem erwähnten Qualitätsstoffkörnchen mit einer im Quadrat sich steigernden Gleitdruckkraft an bipolaren Wandungen sich restlos zerreiben und das so Zerriebene eine Durchzugsgeschwindigkeit annimmt, die dem Quadrat der quadrierten vordem erwähnten Andruckkraft entspricht. Wird aber diese Neugeburt weiterhin zyklode bewegt, dann kommt es zu einer abermaligen Aufgeburt, jedoch diesmal schon zu einem Produkt, das weder Raum noch Gestalt mehr hat.“^[16]

Aus diesen beispielhaften Zitaten von Viktor Schauberger kann man herauslesen, dass er zwei grundlegende Aspekte für die Entstehung bzw. metaphysische Aufwertung von Materie voraussetzte:

- 1.) durch Kreuzung (Verknüpfung, Überlagerung) von zwei immateriellen bzw. imaginären Strukturqualitäten
- 2.) die zyklische Bewegung von materiellen Strukturen als Resonanzbedingung zu immateriellen Strukturen

Der Brückenschlag, den Viktor Schauberger von der Repulsine bzw. Sogturbine zum Weltmodell tat, wird hierbei gut nachvollziehbar.

Unübersehbar ist darüber hinaus, die Verwandtschaft von Schaubergers Weltmodell zum Hohlweltmodell (auch Erdwelt-, Innenwelt- oder Geokosmos-Modell)², aber auch zum Weltmodell von Ernst Barthel.

Viktor Schauberger und Ernst Barthel waren Zeitgenossen. Theoretisch ist somit möglich, dass sich beide gegenseitig beeinflusst haben; aber das ist nicht belegt und im Grunde auch nicht notwendig für Menschen wie Schauberger und Barthel, die über die materielle Ebene hinaus fühlten und dachten. Es zeigt einmal mehr, was in allen Zeiten und tagtäglich zu beobachten ist, nämlich dass unabhängig voneinander gleiche oder verwandte Erkenntnisse zutage treten; ein Phänomen, was heute durch die Modelle der Neuen Physik (Vakuumsfeld-, morphogenetische Feld-Theorie) plausibel erklärbar ist.

Ernst Barthel - von der konkaven Minimalkugel zur konvexen Maximalkugel

Anfang der 1930-iger Jahre entwickelte Dr. Ernst Barthel ein Weltmodell, das sich genau in der Mitte zwischen dem Extrem „Kopernikanisches Weltmodell“, wo die Erde in einem unendlichen Kosmos zu einer konvexen Minimalkugel gekrümmt ist, und dem anderen Extrem „Hohlweltmodell“, wo das gesamte Weltall in einen konkaven Globus gepresst ist. *Ernst Barthel* war von 1914-1939 Dozent für Philosophie an der Universität Köln. Er war noch einer der Philosophen, die dem Platonischen Ideal gerecht wurden. Der Ausruf Platons: „Es betrete mir keiner diese Schule, der kein Geometer ist!“ hätte Ernst Barthel nicht verschreckt. Er war nicht nur ein ausgewogener Denker, sondern auch mathematisch begabt und ein exzellenter Geometer. In seinem Werk „Einführung in die Polargeometrie“ legt er die Grundsätze seines Weltmodells dar. Der Titel der Schrift ist allein in dem Sinne programmatisch, als auch Barthel -gleichsam wie Schauberger- stets polar dachte, ob in mikrokosmischem oder makrokosmischem Maßstab. Notwendig ist auch sein Weltbild polar aufgebaut.

Die Erde betrachtete er als eine konvexe Maximalkugel, die den Weltraum halbierte. Die zweite Hälfte des Weltraums nimmt eine konkave Maximalkugel auf. Und diese „Himmelskugel“ birgt Sonne, Monde sowie alle Planeten. Jedem Punkt im Himmel entspricht in Barthels Modell exakt ein Punkt auf der Erde³ (siehe Hermes Trismegistos: „wie oben, so unten“ oder das Vater-unser: „...wie im Himmel, so auf Erden“). Die Erdoberfläche bildet dabei die Totalebene der Welt.

² Bezüglich des Hohlwelt-Modells wird auf die Literaturliste [9], [18], [19] verwiesen, da diesbezügliche Ausführungen den Rahmen des Textes sprengen würden

³ Eine Weltsicht, die auch die Erbauer der ägyptischen Pyramiden gehabt haben müssen, denn, wie Robert Bauval und Graham Hancock in ihrem Werk „Der Schlüssel zur Sphinx“ nachweisen, war das Plateau von Giseh ein Spiegelbild des Himmels, wobei die Cheops-, Chephren- und Mykerinos-Pyramiden die drei Gürtelsterne der Sternbildes Orion spiegeln.

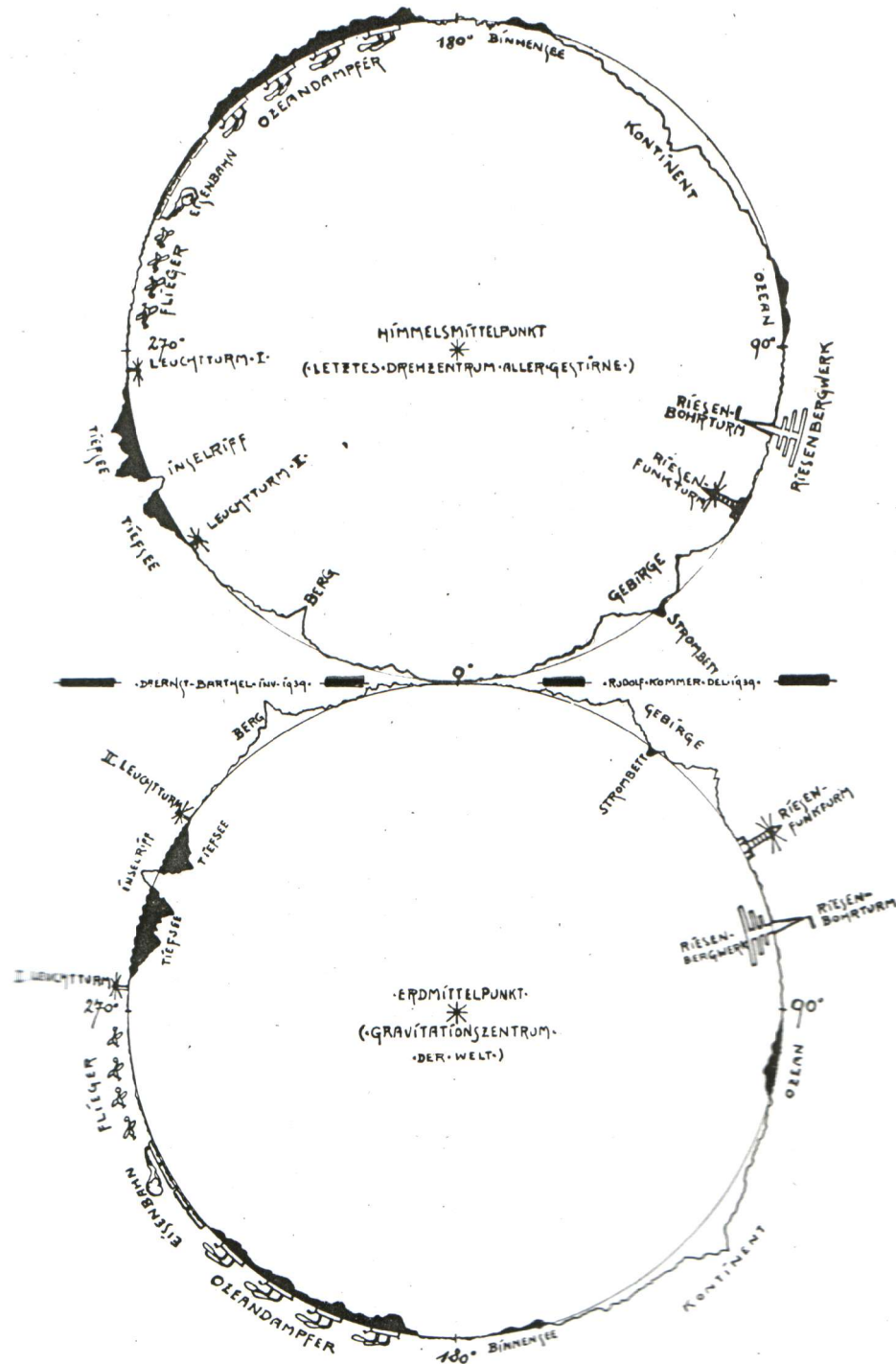


Abbildung 3: Das Barthelsche Weltmodell^[5]

Um Barthels Gedanken besser nachvollziehen zu können, ist es zunächst unumgänglich, die Begriffe „Maximalkreis“, „Maximalkugel“ und „Totalebene“ zu definieren. Barthel hielt die Euklidische Geometrie für die geometrische Darstellung seines Systems für ungeeignet, daher orientiert sich seine sogenannte „Polargeometrie“ vornehmlich an Nichteuklidischen Geometrien nach Riemann, Helmholtz, Bolyai und Lobatschewski.

- „Ein Maximalkreis auf einer Kugel teilt die ganze Kugeloberfläche in zwei Hälften.“
- „Ebenso teilt eine Maximalkugel den ganzen sphärischen Raum in zwei Hälften.“

- Zu jedem Hauptkreis auf der Kugeloberfläche gibt es einen Nordpol und einen Südpol, zu welchem der genannte Maximalkreis der Äquator ist.
- Ebenso gibt es zu jeder Totalebene im Weltraum einen Obenpol (Himmelsmittelpunkt) und einen Untenpol (Erdmittelpunkt), zu welchen diese Totalebene die Äquatorebene ist. ^[2]
- Es gibt im sphärischen Raum keine Euklidischen Geraden.
- „Eine Gerade ist im sphärischen Raum ein Maximalkreis und für Parallelen gibt es im sphärischen Raum genau zwei reelle Schnittpunkte!“ ^[2]
- Ebenso gibt es im sphärischen Raum keine Euklidischen Ebenen.
- „Eine (Total-)Ebene ist als Maximalkugeloberfläche zu betrachten, die eine Krümmung von Null hat und den Raum in zwei Hälften teilt!“ ^[2]

Barthel will in bezug auf die Erde als Totalebene des Weltraumes sagen, dass eine Kugel mit einem Durchmesser von 12.700 km für das menschliche Vorstellungsvermögen unfassbar ist. Jeder Globus ist im Grunde eine Krücke für das menschliche Vorstellungsvermögen, eine notwendige Übertreibung bezüglich des Krümmungsmaßes⁴ zugunsten der Anschaulichkeit. Tatsächlich beträgt die Krümmung der Erdkugel 0°. Die Erdoberfläche ist damit so flach wie eine Tischplatte. Als Hilfsmittel zur Darstellung verwendet er die flächentreue Azimutalprojektion, so dass die Erde als Totalebene der Welt zur Lambertschen Münze⁵ wird. (siehe Abb. 4). Da gemäß der sphärischen Polargeometrie das Licht sich auf gekrümmten Bahnen ausbreitet, erscheint die Erde, vom Himmel aus betrachtet, nach oben gewölbt wie eine Schüssel. Gleichsam wie beim Blick von der Erde nach oben zum Sternenhimmel dieser als Gewölbe erscheint. (Abbild an der 180° gewölbten Pupille! - wie auch beim Hohlwelt-Modell)

⁴ Krümmung: $k = 90^\circ(1-2m/M)$; m-Minimalsehne, M-Maximalkonstante des Raumes = $\frac{1}{2}$ Äquatorumfang = 20.000 km

⁵ Johann Heinrich Lambert - Erfinder der flächentreuen Azimutalprojektion (ebene Abbildung einer gewölbten Fläche)

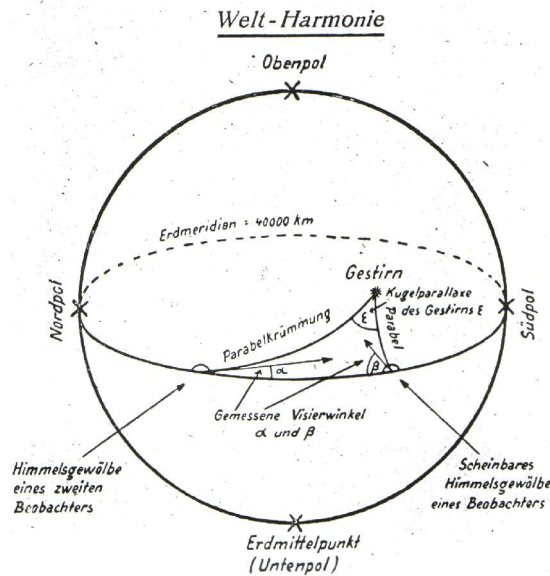


Abbildung 4: Parallaxe bei Nichteuklidischer Raumgeometrie

Erde in der Darstellung als Lambertsche Münze [5]

Gemeinsam mit der Hohlwelt-Lehre ist nicht nur Barthels Ansicht von der gekrümmten Ausbreitung des Lichtes, sondern auch von der Varianz der Lichtgeschwindigkeit. Licht selbst ist für Barthel eine dunkle Raumenergiestrahlung, die dem Himmelspol entspringt und den Raumäther in Vibration versetzt. Diese Energie ist unsichtbar und alles durchdringend (Äthermodell); sie wird erst sichtbar, also als Licht vom Menschen wahrnehmbar, wenn sie auf Körpermaterie trifft oder wenn „Dunkelstrahl auf Dunkelstrahl“ trifft. Die Sterne werden als kleine Energie- oder Massenpunkte bzw. als Lichterscheinungen infolge sich überkreuzender „Dunkelstrahlen“ (dunkle Raumenergiestrahlung) im „Raumkristall“ betrachtet. Sie sind demnach für Barthel nichts anderes als ein Sekundärbild der Sonne, d.h. Reflexionen an den Spiegelflächen des Raumkristalls.

Allein aus dem konsequenten Polaritätsdenken heraus hält sich Barthel streng an das Newtonsche Axiom $actio = reactio$. Er kritisiert Newton ob seiner Inkonsequenz, weil es bei ihm nur Gravitation gibt. Wo Gravitationskräfte herrschen, so Barthel, muss es eine Gegenkraft, nämlich Levitationskräfte geben! Den Raum mit seinen Brennpunkten Oberpol und Untenpol betrachtet Barthel als ein polares Energiefeld.

Der Himmelsmittelpunkt (Oberpol) wird als der Hauptenergiequell und das Gravitationszentrum der Welt betrachtet, von dem ein Massesog ausgeht. Um ihn kreisen die Sonne, Mond und alle Planeten. Der Massesog des Oberpols hält sie auf ihrer Bahn.

Der Erdmittelpunkt (Untenpol) wird als ein Energiesog betrachtet und als das Levitationszentrum. Der Erdmittelpunkt ist demnach ein Äther- und Lichtadsorber und ein Massequell. Die Zentrifugalkraft auf die Masse entsteht durch die Rotation der Erdkugel.

Barthelsches Polargesetz: Alle Massen in der Welt stammen von der Erde, alle Energie und alles Licht in der Welt stammen von der Sonne.

Es werden also zwei polare Kräfte postuliert, die alle kosmischen Massen im Gleichgewicht halten. Dass der Apfel zur Erde fällt, aber der Mond nicht, sondern wahrscheinlich von der Erde aufgestiegen ist, hat für Barthel seine Ursache in der Progression dieser polaren Verhältnisse.

Barthel postuliert: Aufgrund der Inhomogenität des Raumes verläuft kein Naturprozess gleichförmig und linear. (Bsp.: Ein Kind, das im 6. Jahr fünf Zentimeter wächst, müsste bei linearer Progression mit 80 Jahren vier Meter

groß sein. Ebenso wenig ist ein Meteorit, der auf die Erde fällt, mit den gleichen Gesetzen beschreibbar wie der Mond! Auch hier muss die nichtlineare Progression angewendet werden!)

Barthel setzt der „Homogenitätsgeometrie“ des Raumes eine „Metamorphosengeometrie“ entgegen, d.h. Gesetze und Naturkonstanten, die im erdnahen Raum gelten, ändern sich mit der Entfernung von der Erde.

„Qualitative Änderungen sind an quantitative Maßstäbe gebunden, und mit Quantitäten ändern sich Qualitäten.“⁶ [3]

Noch einmal: Barthel will mit seinem Modell die Erde nicht wieder zu einer Scheibe machen! Er betrachtet sie als eine konvexe Kugel, mit einem in der materiell-realen Sphäre maximal möglichen Durchmesser, die aber mit einem Globus, der auf einen Schreibtisch oder in einen Hörsaal passt, nicht richtig veranschaulicht werden kann. Es ist bekannt, dass die üblichen Weltkarten und Globen keine flächentreuen Abbildungen sind. Aufgrund der extremen und also unnatürlichen Krümmung der Globen werden die Kontinente verzerrt abgebildet. Der Weltraum hat bei Barthel nicht etwa eine unendliche Ausdehnung, sondern lässt sich als konkave Kugel des gleiches Ausmaßes wie die konvexe Erdkugel vorstellen.

Natürlich fragt man sich, wo der qualitative Unterschied zwischen Barthels Modell, wo der Weltraum konkav ist und die Erde konvex und dem Hohlwelt-Modell, wo es umgekehrt gelehrt wird, ist. Was soll die Spitzfindigkeit mit den Krümmungen $+90^\circ$ beim heliozentrischen-, -90° beim Hohlwelt- und 0° beim Barthelschen Modell?

Der Unterschied ist womöglich in seiner ganzen Tragweite erst durch höhere Mathematik erfassbar, einem Terrain, auf dem der Autor leider nur dürftig bewandert ist. Nichtsdestotrotz soll es gewagt werden.

Das Poincare-Dodekaeder-Modell von Jean-Pierre Luminet

Albert Einstein (1879 - 1955) ging davon aus, dass der Weltraum räumlich endlich, aber unbegrenzt ist. Für ihn war die Raumzeit in Abhängigkeit von der Friedmann-Konstante konkav oder konvex gewölbt. Edwin Hubble (1889 - 1953) entdeckte die Rotverschiebung weit entfernter Sterne und deutete sie mit Hilfe des Doppler-Effektes, so dass bis heute das kosmologische Standardmodell (Urknall- bzw. „Gugelhupf“-Modell) von einer immer noch anhaltenden Ausdehnung des Weltraumes ausgeht⁸. Ob irgendwann einmal wieder die Gravitationskraft über die Fliehkraft triumphiert und den Prozess umkehrt, soll von der Masse der sogenannten „Dunklen Materie“ abhängen, von der man nach wie vor nichts genaues weiß.

Neuere Messungen des NASA-Satelliten WMAP deuten aber vielmehr daraufhin, dass das Universum flach ist bzw. nur leicht gekrümmt, was nichts anderes heißt, als dass die gekrümmte vierdimensionale Geometrie des Raumes nach Riemann, Hilbert und Einstein nicht zutrifft. Dazu muss erläutert werden, dass für den Mathematiker ein Raum immer dann „flach“ ist, wenn seine Oberfläche durch Rollen und Falten hergestellt werden kann, ohne dass es zu Dehnungen und Rissen in einer ebenen Oberfläche kommt oder Zwickel eingefügt bzw. entfernt werden müssen. Ob nun Würfel, Kegel oder Zylinder, es handelt sich dabei im mathematischen Sinne um „flache Räume“. Unter diesem Gesichtspunkt sind auch die Platonischen Körper - Tetraeder, Hexaeder (Würfel), Oktaeder, Ikosaeder und Dodekaeder – flache Räume. Selbst ein Torus ist ein flacher Raum, denn er ist nichts anderes, als ein in sich zurücklaufender Zylinder (Schlauchring).^[12]

⁶ Vergleiche Walter Schaubergers Tongesetz: Qualität x Quantität = const.

⁷ Unverzerrte flächentreue Abbildungen liefert beispielsweise der Peters-Atlas.

⁸ Es gibt einige Deutungen für die Rotverschiebung, so dass nicht notwendig von einer Expansion des Weltraumes ausgegangen werden muss. Fritz Zwicky und Wilhelm M. Bauer deuteten die Rotverschiebung beispielsweise als Lichtermüdung, was bei einer materiellen Struktur, wie sie Licht (Photonen) vorstellt, logisch wäre. Der Autor möchte eine alternative Erklärung für die Rotverschiebung anbieten: Ebenso gut wäre eine spiralförmig einrollende Bewegung der Massenkörper im Weltraum auf einen 1-dimensionalen Attraktor möglich.

Wie man ein zweidimensionales Blatt Papier zu einem Torus (mathematisch ein 2-Torus) als dreidimensionalen Raum aufrollt, ist noch vorstellbar, aber schon nicht mehr, wie man damit einen Hyper-Torus (3-Torus) als vierdimensionalen Raum veranschaulicht. Mathematiker benutzen dafür einen Trick oder besser gesagt, eine Analogie als Krücke für die Vorstellungskraft (Imagination): Sie nutzen als Analogie innen verspiegelte flache Räume.

So wie eine „normale“ zweidimensionale Rechteckfläche die Analogie zu einem „normalen“ dreidimensionalen Torus (2-Torus) bildet, ist das Tetraeder (1. Platonischer Körper) mit seinen 2 x 2 Spiegelflächen das Analogon zu einem zweifach in der 4. Dimension verschlungenen Hyper-Torus. Dem entsprechend ist der Würfel (Hexaeder = 2. Platonischer Körper) mit seinen 2 x 3 Spiegelflächen ein dreifach verschlungener, das Oktaeder (3. Platonischer Körper) mit seinen 2 x 4 Spiegelflächen ein vierfach verschlungener, das Ikosaeder (4. Platonischer Körper) mit seinen 2 x 10 Spiegelflächen ein 20-fach verschlungener und schließlich das Dodekaeder (5. Platonischer Körper) mit seinen 2 x 6 Spiegelflächen ein sechsfach in der vierten Dimension verschlungener Hyper-Torus.

Die Berechnungen des französischen Physikers Jean-Pierre Luminet und des Amerikaners Jeff Weeks führen auf eben jenen sechsfach in der vierten Dimension verschlungenen Hyper-Torus, der durch einen Dodekaeder mit seinen 12 fünfeckigen Spiegelflächen veranschaulicht werden kann. Da ein vierdimensionaler Raum auch Poincare-Raum genannt wird, spricht man von einem Poincare-Dodekaeder und geht davon aus, dass man beim Universum mit 120 ineinanderverschachtelten Dodekaeder-Räumen zu tun hat.^[18]

Was hat das für Folgen:

- 1.) Das Universum beinhaltet möglicherweise nur einige wenige Sterne, die unendlich oft an der Peripherie widergespiegelt werden. Dass es solche Widerspiegelungen gibt, beweist der gespiegelte Quasar namens „Einstein Kreuz“^[12]
- 2.) Dass ab einer bestimmten Wellenlänge keine Wellen mehr nachgewiesen werden, wird von Luminet so gedeutet, dass das Universum endlich ist. Es passen in den universalen Dodekaeder-Hyperraum eben keine Wellenlängen hinein, die größer als das Universum selbst sind. In einem unendlichen Universum dürfte es aber keine Beschränkungen hinsichtlich der Wellenlängen geben!^[18]
- 3.) Die Messungen des WMAP-Satelliten weisen darüber hinaus darauf hin, dass das Universum weniger als 5% Materie birgt, der Rest wird durch zwei verschiedene Qualitäten der mysteriösen „Dunklen Materie“ erklärt, wobei eine Qualität expandierend (zentrifugal-levitativ) und die andere impandierend (zentripetal-gravitativ) wirkt.^[9]

Wie unten so oben

Die Berechnungen und Messungen, die das Dodekaeder- oder Fußball-Modell Luminets stützen, zeigen, dass sowohl Schauburger mit seinem begrenzten Ei-Universum als auch Barthel mit seinem flachen, scharf begrenzten Universum in der Projektion einer Lambertschen Münze nicht so weit entfernt waren, wie es zunächst den Anschein machte. Auch wenn das Ei und die Kugel mathematisch keine flachen Räume darstellen, so sind sie doch Luminets dekaedrischen Fußball nicht unähnlich. Bei allen drei Modellen wird klar, dass sie nur unzulänglich auf einem zweidimensionalen Blatt Papier oder auch mit einem dreidimensionalen Körper (Globus, Ei) veranschaulicht werden können.

Unvermittelt wird man durch Luminets Modell auch wieder an Johannes Keplers Kosmosmodell der ineinandergeschachtelten Platonischen Körper erinnert; die Zeitschrift „Nature“ bemerkt, dass Luminets Modell

„nur einige multidimensionale Schritte von Keplers Kosmosmodell [...], das er 1596 im *Mysterium Cosmographicum* postulierte hatte, entfernt ist“^[10] Ähnlich ließen sich die Modelle von Barthel und Schauberger bewerten; der Schritt zu Luminets Dodekaeder-Universum ist eine Frage der mathematischen Dimensionen.

Bemerkenswert ist, dass sowohl bei Barthel als auch bei Luminet das Gleichnis vom „Kosmischen Kristall“ mit gespiegelten Sonnen und der „Dunkelstrahlung bzw. Dunklen Materie“ herangezogen wird, aber vor allem dass bei allen drei von zwei Qualitäten der „Dunklen Materie“ die Rede ist, einer expansiv und einer impansiv wirkenden; Schauberger und Barthel benutzen Antonyme wie explosiv-implosiv, positiv-negativ, konvex-konkav oder Levitation-Gravitation.

Zwar werden die Messungen des WMAP-Satelliten so interpretiert, dass das Luminetsche Universum rund 37 Lichtjahre groß und 13,7 Milliarden Jahre alt ist..., was wunder, denn man will den Urknall beweisen; er ist die Elle, mit dem die etablierte Kosmologie alle Messungen interpretiert. Licht soll sich nach wie vor seinen Weg geradlinig durch das Vakuum bzw. durch „Dunkle Materie“ bahnen, ohne Energie, aber Zeit zu verbrauchen, obschon Photonen materielle Strukturen bzw. elektromagnetische Wellen sind, die praktisch „Ermüdung und Verschleiß“ unterliegen müssten!? Nichtsdestotrotz! Es naht Hoffnung: Immerhin ist in Luminets Universum die Erde nicht mehr ein unbedeutendes Staubkorn in endloser Weite, sondern gehört zu den ca. 4% „gewichtiger Materie“ eines endlichen Universums.

Am beeindruckendsten ist jedoch, dass durch Luminets Modell eine Hermetische Korrelation vom Makrokosmos über den Medi- und Mikrokosmos bis ins Vakuumfeld hergestellt wird. Platonische-Körper-Strukturen finden wir in Kristallstrukturen der Materie und im Wasser wieder, Atome und Elementarteilchen modellierten Lord Kelvin, Wilhelm Bauer, Horst Preussker, Konstantin Meyl u.a. als verschlungene Torus-Wirbel, und der Autor selbst benutzt Platonische Körper, um die Feinstruktur und die Wechselwirkungen des Vakuumfeldes zu modellieren (Platonische-Körper-Modell^{[6], [7]}). Ein weiteres Indiz für die holografische Struktur des Universums, in dem über Formresonanzen Informations- und/oder Energieaustauschprozesse, angefangen bei den imaginären Strukturen des Vakuums über die reale Materie bis zu den Grenzen des Universums, denkbar sind.

Literaturliste in alphabetischer Reihenfolge

- [1] Barthel, Ernst: Einführung in die Polargeometrie, Universitätsverlag Robert Noske, Leipzig 1932
- [2] Barthel, Ernst: Mensch und Erde im Kosmos, Verlag für Volkskunst und Volksbildung, Lahr 1939
- [3] Barthel, Ernst: Kosmologische Briefe. Eine neue Lehre vom Weltall, Verlag Paul Haupt, Bern 1931
- [5] Barthel, Ernst: Die Kosmologie der Großerde Im Totalraum, Verlag Otto Hillmann, Leipzig 1939
- [6] Gansler, Robert: Das Platonische-Körper-Modell; www.GuppeDerNeuen.de, 2003
- [7] Gansler, Robert: Das Platonische-Körper-Modell im Blickwinkel des Uzat-Auges; www.GruppeDerNeuen.de, 2003
- [8] Gansler, Robert: Alternative Weltmodelle oder Kosmologie auf Abwegen?; www.GruppeDerNeuen.de, 2002
- [9] Kayser, Rainer: Babyfoto des Universums; www.astronews.com
- [10] Kemp, Martin: Luminet's Illuminations. Cosmological modelling and the art of intuition; NATURE/VOL 426/2003; www.nature.com
- [11] Luminet, Jean-Pierre: A finite dodecahedral Universe; http://luth2.obs.pm.fr/Compress/oct03_lumen.html
- [12] Ripota, Peter: Der Kosmos - ein Spiegelkabinett?; P.M. 2/2004
- [13] Sandvoss, Ernst R.: Sternstunden des Prometheus. Vom Weltbild zum Weltmodell. Insel Verlag, Frankfurt a. M. und Leipzig, 1996
- [14] Schauberger, Viktor: Das Prinzip, Implosion 132/ 2000, S. 3- 27
- [15] Schauberger, Viktor: Die Bewegung der Erde als Ursache der Strahlung, der Ursache der Auferstehung des Lebens, Implosion 132/2000, S. 28/29
- [16] Schauberger, Viktor: Die Gottesmühle, Implosion 119/1997, S. 57- 62

- [17] Schauburger, Viktor: Skizzierung der Sogturbine und Beschreibung deren Funktion, Implosion 134/2001, S. 15- 23
- [18] Tillemanns, Axel: Ähnelt das Universum einem Fußball; www.wissenschaft.de
- [19] Tauscher, Fritz: Zeitenwende - Weltenwende, Verlag Klaus Rauber, Zell a. H., 1997
- [20] Wavruska, Walter K: Braucht die Menschheit ein neues Weltbild? Aufsätze zur Weltbildfrage, veröffentlicht in den Jahren 1958-1968; Verlag Klaus Rauber, Zell a. H., 1998